

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

genannte Gewichtsklassen geschaffen. Jedes Kind mußte darum kämpfen, sein Normalgewicht zu erreichen. Ein Kind von gewisser Größe und gewissem Alter mußte so und so viel wiegen. Das war nicht eine Frage von reich oder arm, sondern eine Frage von richtigem oder falschem Essen. Mit einer Unmenge von Tafeln und Büchern, vor allem aber von Selbsttätigkeit der Kinder hat man gearbeitet. Die Kinder führten kleine Theaterstücke auf, von ihnen selbst verfaßt, in denen z. B. die verschiedenen Gemüsearten auftraten, Milch usw. Die führten nun Gespräche über ihre Wichtigkeit. Es waren zum Teil sehr nette Szenen, die die Kinder spielten. Man hat in Amerika in Fragen der Ernährung, des Schlafens, der Arbeit und des Spieles die Selbsttätigkeit der Kinder außerordentlich stark betont. Vielleicht geschieht da in manchen amerikanischen Schulen zu viel. Die Menschen, die drüben waren, sagen zwar, daß man im allgemeinen nicht übertreibt.

Der „Kampf um die Gesundheit“ oder das „Gesundheitspiel“ ist aus dem gleichen Geist geboren. Die Frage ist, wie zwingt man die Kinder zu einem wärmeren Interesse an solchen Kleinigkeiten der täglichen Hygiene, wie erreicht man eine Einwirkung auf die täglichen Lebensgewohnheiten des Kindes, über den Schulraum hinaus, daß das Kind zu Hause richtig schläft, sich sauber hält, die Zähne putzt usw.; alles Dinge, die sonst nicht Aufgabe der Schule sind. Etwas von dieser Hygiene hat es ja immer in den Schulen gegeben. Es war das rein eine Frage des Lehrers oder der Lehrerin. Jeder hat wohl einmal darauf geschaut, ob die Kinder die Hände gewaschen haben, hat die Schmutzsinke zum Brunnen geschickt usw. Aber es war immer viel zu wenig. Es hat bei uns viele Jahre lang keine ausschlaggebende Rolle gespielt. Auch heute denkt man oft, wenn man von Schulhygiene spricht, an ein paar äußere Einrichtungen: Um bessere Schulbänke, Aborte usw. Das sind ganz wichtige Dinge, aber das ist nicht das Un und Auf. Unter Schulhygiene verstehe ich den gesundheitlichen Geist, der in einer ganzen Schule herrscht, und daß man nichts macht ohne lebendigste Anteilnahme der Kinder, ohne ihre Mitarbeit. Da kommt nun dieser „Kampf um die Gesundheit“ an seinen richtigen Platz. Er ist einfach ein Spiel, um den Kindern das alles als wichtig erscheinen zu lassen. Sie spielen scheinbar, aber sie sollen sich daran gewöhnen, gewisse Dinge regelmäßig zu machen.

Sie haben die alte Form des „Kampfes um die Gesundheit“ (wie wir in Österreich das „Gesundheitspiel“ genannt haben) und die neue Form mit der letzten Regel: „Ich habe keinen Alkohol getrunken“ in den Händen. Sie sehen drei Gruppen von Fragen, die in einer Art Gewissenserforschung untereinander stehen: 7, 9 und 11, bezw. bei der neuen Form: 8, 10 und 12 Fragen. Daneben sind in derselben Gruppe für sechs Wochen Kästchen für jeden Tag angebracht. Das Kind soll täglich wahrheitsgemäß diese acht Fragen beantworten. Es macht ein Kreuzchen ins leere Quadrat bei jeder Regel, die befolgt wurde. Das soll nun jeden Tag geschehen, sechs Wochen hindurch, und in jeder Woche hat man eine gewisse Mindestzahl von Kreuzchen zu erreichen. Man hat dann das Spiel gewissermaßen gewonnen; aber nicht gegen jemand andern, sondern für sich selbst. In dieser Woche war man im „Kampf um die Gesundheit“ siegreich. Nach sechs Wochen kommen schwierigere Fragen; dann noch mehr Fragen. Das Ganze dauert 18 Wochen lang.

Wenn sich Kinder durch 18 Wochen täglich immer wieder diese Fragen vorlegen, so ist das natürlich eine außerordentliche Erziehung. Es ist an und für sich etwas sehr Erzieherisches, wenn man täglich an diese Dinge denkt. Dann glauben wir, daß dabei unter allen Umständen eine Gewöhnung eintritt. Wenn diese 18 Wochen vorüber sind, so wird sich das Kind daran gewöhnt haben, z. B. bei offenem Fenster zu schlafen, sich zu reinigen, die Zähne zu putzen usw. usw. Auch dann, wenn es zuerst nur eine Spielerei bei den Kindern gewesen wäre, wird es insofern Ernst, als sie sich an so und